

Städtisches Museum
X in Steyr
Nr. 3525

D 165

10N 18 XI. 24

Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten.

Oberösterreichisches Landesarchiv.

(Kaiserhofarchiv)

Von

Dr. Ignaz Zibermayr.



Linz 1924.

Sonderabdruck aus dem 80. Jahresberichte des Oberösterreich. Musealvereines.

Druck der Buch- und Steindruckerei J. Wimmer Gesellschaft m. b. H., Linz. 7406 24

II. Oberösterreichisches Landesarchiv.

26. Jahresbericht (1922).

Der vorige Bericht des Musealvereines enthielt als Gedenkblatt zum 25jährigen Bestande des Landesarchives eine kurze Übersicht über Entstehen und Wesen des jungen Landesamtes mit seiner Doppelaufgabe, das Schriftenmaterial des Landes den Bedürfnissen der Verwaltung und der heimatlichen Geschichtswissenschaft dienstbar zu machen.

Es wurde da auch auf die mit den Ereignissen des Jahres 1848 im Zusammenhange stehende Gründung des Archives des Landesgerichtes in Linz hingewiesen und bemerkt, daß das Landesarchiv eben im Begriffe stehe, eine neue Unterbringung dieses durch Raumnot verdrängten Archives in die Wege zu leiten. Durch Vereinigung der militärischen Gerichtsbarkeit mit der zivilen war nämlich im Gebäude des Landesgerichtes ein großer Platzmangel entstanden, welchem man zunächst durch Verlegung des Archives abzuhelpen suchte. Dessen mächtiger Bestand umfaßte 1700 Aktenfaszikel und 10.000 Bände Gerichtsprotokolle, welche in fünf Zimmern des Erdgeschosses aufgestellt waren. Das Gebäude des Landesarchives, ursprünglich ja nicht zur Aufnahme der staatlichen Archive bestimmt, war für einen solchen Zuwachs nicht mehr ausreichend. Man gedachte daher, das ganze Archiv des Landesgerichtes in den trockenen und gewölbten Räumen des ehemaligen Garnisonsarrestes in der Schloßkaserne unterzubringen. Durch das ablehnende Verhalten der Heeresverwaltung kam dieser Plan jedoch nicht zustande. Das Landesarchiv selbst war bloß in der Lage, das Aktenmaterial, nicht jedoch die Handschriftenbände, zu übernehmen. Für letztere mietete die Landesregierung drei Räume im alten Brauhause in der unteren Donaulände, welche jedoch nur einen Teil faßten, so daß der übrige noch im Landesgerichtsgebäude zurückbleiben mußte. Die ursprüngliche Hoffnung, auch diesen in einem anschließenden Zimmer unterzubringen, war vereitelt, als die Aktienbrauerei, welcher dieses Gebäude gehörte, daranging, dort eine Malzfabrik zu errichten und gerichtlich kündigte. Nach vielem vergeblichen Suchen gelang es endlich, zwei entsprechende Räume in der Bundeslehrerbildungsanstalt ausfindig zu machen, welche es ermöglichten, den gesamten Handschriftenbestand einschließlich der noch im Landesgerichtsgebäude befindlichen gut unterzubringen. Die Übersiedlungskosten hatte die Aktienbrauerei zu tragen. Bei dem überall herrschenden Platzmangel war eine zweckmäßige Unterbringung wahrlich keine leichte Sache; das Landesarchiv sagt denn auch dem Direktor Herrn Dr. Josef Schenk und dem Referenten im Landesschulrate Herrn Hofrat Meiß-Teuffen für ihr Entgegenkommen

auch an dieser Stelle wärmsten Dank. Die Frage der Verlegung war besonders dadurch erschwert, daß bei den gerichtlichen Protokollbüchern eine Ausscheidung etwa minder wichtiger — wie dies bei den Akten der Fall war — nicht Platz greifen konnte. Ihr geschichtlicher Gehalt ist ja von der Geschlossenheit bedingt, welche die jeweilige Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte aufzeigt. Sie reichen bis in das Jahr 1537 zurück und erstrecken sich bis 1850. Man durfte daher die ohnedies schon vorhandenen Lücken nicht noch vergrößern. Ihr Wert für die heimatische Kulturgeschichte wie im besonderen für die Ortsgeschichte ist beträchtlich; letzteres hat schon Rupertsberger in seiner Geschichte von Ebelsberg gezeigt; zudem sind sie auch für Nachweise radizierter Gewerbe ein unentbehrlicher Behelf. Auch die in der Bundeslehrerbildungsanstalt aufbewahrten gerichtlichen Protokollbücher sind, wie die Akten des Landrechtes (1783—1849), nunmehr ein Teil des Landesarchives. Für die Verwaltung und Benützung ist die räumliche Trennung freilich ein Übelstand, welcher aber gegen die ihre gute Erhaltung verbürgende Aufbewahrung nicht ins Gewicht fällt.

Der Übernahme des Archives der Landesregierung einschließlich der Bestände der ehemaligen Landesbaudirektion und Polizeistelle in den Jahren 1920 und 1921 folgte im nächstfolgenden die Einziehung der Akten der *Bezirkshauptmannschaft Linz* in 597 Faszikeln und 504 Bänden. Es sind dies die Akten des alten Mühlkreisamtes aus den Jahren 1819 bis 1850 mit einer wichtigen, vom Jahre 1784 beginnenden Normaliensammlung.

Von der *Landesregistratur* wurden die Bestände von 1813 bis 1860 übernommen und als „neue Registratur“ in 372 Aktenbänden und 149 Handschriften aufgestellt.

Von kleineren Erwerbungen sind zu erwähnen: Eine Handschrift der Bruderschaft der Messerergesellen in Scharnstein 1592—1626, eine Spende des Herrn Superintendenten Dr. Friedrich Koch in Gmunden, eines alten Gönners unseres Institutes, und eine zusammengehörige Reihe von Urkunden über eine kleinbürgerliche Familie aus Weyer von 1567—1827, gewidmet von Herrn Dr. Karl Janeczek, Staatsanwalt in Wels.

Die Ordnungsarbeiten betrafen vor allem die Sichtung und Aufstellung der übernommenen Bestände, deren eigentliche Ordnung und Verzeichnung mit Ausnahme der schon erwähnten Landschaftsakten einer späteren Zeit noch vorbehalten bleibt. Der überall herrschende Platzmangel verlangt gebieterisch die Einziehung der älteren Akten und Hand in Hand damit die sofortige Ausscheidung der belanglosen Teile, um wenigstens den wichtigeren Beständen Raum zu schaffen.

Die *Handbibliothek* des Archives erfuhr einen Zuwachs von 210 Werken in 232 Bänden. Sie zählte mit Abschluß dieses Jahres 1386 Werke in 2138 Bänden und enthält die Literatur über die oberösterreichische Geschichte, dann die bedeutenderen Werke zur Geschichte Österreichs und seiner Länder, eine Anzahl einführender Werke über die deutsche Geschichte und eine Auswahl aus den wichtigsten Erscheinun-

gen auf dem Gebiete der deutschen Verfassungs-, Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte. An Zeitschriften werden u. a. geführt: Die Mitteilungen des österreichischen Institutes für Geschichtsforschung, die historische Zeitschrift, die historische Vierteljahrsschrift, das historische Jahrbuch und die Zeitschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

Die im Jahre 1920 begonnene Neuordnung des Stadtarchives zu Steyr wurde zum Abschluß gebracht. Es ist dies das wertvollste Stadtarchiv des Landes, dessen Schriftstücke durch die enge Verbindung der Geschichte dieses Gemeinwesens mit dem Eisenhandel eine weit über den Rahmen der Ortsgeschichte hinausreichende Bedeutung besitzen: als Niederlagsplatz des im Erzberge gewonnenen Roheisens besorgte es nicht bloß dessen Verarbeitung, sondern lieferte durch den Handel auch die Mittel, um den ungestörten Betrieb nicht nur im umliegenden Industriegebiet, sondern auch in Innerberg (Eisenerz) aufrecht zu erhalten.

Die älteste noch vorhandene Urkunde stammt aus dem Jahre 1287 und ist eine Bestätigung Herzogs Albrecht I. schon früherer Privilegien. Als im Jahre 1422 der Stadt die Bewilligung erteilt wurde, ein Rathaus zu erbauen, erhielten wohl die Urkunden eine bleibende und sichere Aufbewahrungsstätte, noch nicht jedoch die Akten, welche nach wie vor in der jeweiligen Wohnung des zuerst im Jahre 1433 genannten Stadtschreibers aufbewahrt wurden; erst im Jahre 1651 wurde im Rathause ein eigener Registraturraum erbaut. Der erste Registrator, welcher in den Akten aufscheint, ist der durch seinen Verkehr mit dem tüchtigen Geschichtsschreiber der Stadt Steyr Valentin Preuenhuber bekannte nachmalige Stiftsarchivar von Garsten Seraphin Kirchmayr. Beim bayerisch-französischen Einfall des Jahres 1704 und 1741 während des österreichischen Erbfolgekrieges wurden die wichtigsten Urkunden und Akten nach Eisenerz geflüchtet.

Als man im Jahre 1765 den Bau eines neuen Rathauses begann, wurde im ersten Stock ein schöner, stattlicher Raum mit acht Fenstern für die Unterbringung des Archives und der Registratur bestimmt, hinter dessen Eichenkästen überdies ein geheimes Gemach wohl als Versteck bei Feindesgefahr angefügt wurde. Nach Beendigung des Baues gewann man den durch seine zahlreichen Ordnungsarbeiten bekannten Johann Adam Trauner für die Verzeichnung des Archives, welcher seine Tätigkeit dort im Jahre 1780 begann aber leider nicht vollenden konnte. Bei den Franzoseneinfällen der Jahre 1797, 1800 und 1805 mußte das Archiv nach Preßburg geflüchtet werden. Trauners Rumpfwerk fand so erst recht keine Vollendung, ja auf Jahre hinaus war jeder geregelte Geschäftsgang unterbunden. Die mit dem Jahre 1856 einsetzenden Anläufe zur Ordnung des Archives führten zu keinem befriedigenden Ergebnis und erreichten nur in den Jahren 1864 durch die Tätigkeit des Magistratsbeamten Franz Karl und 1904 mit Indizierung der Ratsprotokolle (1569 bis 1874) durch Prof. Dr. Alfred Hackel schöne Teilerfolge, welche freilich die durch unzweckmäßige Arbeiten anderer und durch regellose Benützung entstandene Verwirrung nicht beseitigen konnten. Das Archivlokal diente zugleich als Verwahrungsort verschie-

dener Museumsstücke und wurde infolge des Raummangels im Rathaus während des Weltkrieges als Ablagerungsstätte aller möglichen, anderwärts entbehrlichen Gegenstände benützt.

Als der Magistrat im Jahre 1920 bauliche Umgestaltungen zur Gewinnung neuer Kanzleiräume vornahm, gedachte man für diese Zwecke auch den alten Archivraum einzurichten und das Archiv selbst außerhalb des Rathauses unterzubringen. Als das Landesarchiv hiegegen Vorstellungen erhob, sah die Stadtgemeinde nicht nur von ihrem Vorhaben ab, sondern beschloß auf Betreiben des Bürgermeisters Herrn Josef Wokral, dessen Fürsorge hervorgehoben zu werden verdient, die Ordnung des Stadtarchives durch das Landesarchiv.

Mit diesen Arbeiten wurde der Kanzleioberverwalter Hans Weber betraut, welcher mit gewohnter Sorgfalt in den Sommermonaten in seiner Vaterstadt die Neuaufstellung besorgte; nach Entfernung des angesammelten Wustes wurden alle musealen Gegenstände ausgeschieden und dem Stadtmuseum überwiesen, wogegen aus diesem die dort ausgestellten Archivalien des Stadtarchives wieder ihrem ursprünglichen Bestande einverleibt wurden. Im Verlaufe der Ordnungsarbeiten zeigte sich auch hier wieder aus dem Vergleiche mit dem Repertorium von Trauner, daß die meisten Verluste erst das 19. Jahrhundert gebracht hat. Das Stadtarchiv zerfällt in zwei Teile, nämlich in den älteren, von 1287 bis 1779, und in den neueren, von 1780 bis 1850. Für letzteren sind bereits die Einlaufprotokolle vorhanden, während der ältere in den Repertorien Stück für Stück verzeichnet ist. Ihre Ergänzung und Fortführung sowie die Anfertigung eines neuen Kataloges wurde im Landesarchive selbst besorgt. Diesem gleichfalls von Weber angelegten Verzeichnisse ist über die Geschichte des Stadtarchives ein kurzer Abschnitt vorangestellt, welchem die obigen Angaben entnommen wurden. Für die Benützung hat das Landesarchiv bereits im Jahre 1914 eine Dienstesvorschrift für das Stadtarchiv ausgearbeitet, welche der Gemeinderat in der Sitzung vom 30. April 1914 zum Beschlusse erhoben hat. So ist denn die schon seit mehr als einem Jahrhundert erstrebte Neuordnung des Stadtarchives Steyr zum glücklichen Abschluß gebracht. Vorläufig dient sie freilich bloß als Mittel, um den wertvollen und immer noch reichhaltigen Restbestand für die Zukunft zu erhalten; dieser selbst möge es bald beschieden sein, auf der geschaffenen Grundlage eine wissenschaftlichen Anforderungen genügende Stadtgeschichte hervorzubringen!

27. Jahresbericht (1923).

Es war ein Glück, daß das Landesarchiv sofort nach dem Umsturze durch Übernahme des Archives der Landesregierung und des Landesgerichtes doch für die Unterbringung der größeren und wichtigeren Bestände vorgesorgt hatte; der mit der „Sanierung“ des Staatswesens verbundene Ämterabbau und die zahlreichen Erlässe des Ersparungskommissärs über die finanzielle Auswertung des Altpapieres nahmen die gesamten Kräfte unserer Anstalt vollständig in Anspruch.